



## **Rahmenlehrplan für das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) im Kanton Zürich**



Ende Dezember 2010



## Inhalt

<b>1</b>	<b>Grundlagen</b> .....	<b>4</b>
1.1	Der rechtliche Rahmen.....	4
1.2	Das Berufsvorbereitungsjahr .....	4
1.3	Der Rahmen zur Auswahl und Gliederung des Inhalts .....	5
1.4	Der Rahmen für die Gestaltung des Unterrichts .....	7
1.5	Der Schullehrplan.....	8
<b>2</b>	<b>Die Lernfelder</b> .....	<b>9</b>
Lernfeld 1	Berufswelt .....	9
Lernfeld 2	Berufsbezogene Praxis .....	10
Lernfeld 3	Persönliches Vorhaben .....	11
Lernfeld 4	Team.....	12
Lernfeld 5	Alltag.....	13
Lernfeld 6	Identität .....	14
Lernfeld 7	Weltwissen.....	15
<b>3</b>	<b>Kompetenznachweise</b> .....	<b>16</b>
<b>4</b>	<b>Individuelle Begleitung</b> .....	<b>16</b>
<b>5</b>	<b>Gewichtung der Lernfelder in den Angebotsprofilen</b> .....	<b>16</b>
	<b>Projekt Rahmenlehrplan für das BVJ</b> .....	<b>19</b>

# 1 Grundlagen

## 1.1 Der rechtliche Rahmen

Das Schweizer Bildungssystem sieht vor, dass auf die obligatorische Schulzeit der Übertritt in die Sekundarstufe II folgt, das heisst der Eintritt in die berufliche Grundbildung oder in eine weiterführende Schule. Es gibt indessen stets Jugendliche, die diesen Übertritt nicht direkt vollziehen. Ihnen ermöglicht das Berufsbildungsgesetz den Besuch von Angeboten zur Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung.

Das Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) vom 13. Dezember 2002 weist den Kantonen die Aufgabe zu, Massnahmen zur Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung zu veranlassen (Art. 12 BBG). Die Verordnung über die Berufsbildung vom 19. November 2003 schreibt den Charakter dieser Massnahmen vor (Art. 7 BBV).

Das demnächst in Kraft tretende Einführungsgesetz des Kantons Zürich zum BBG bezeichnet den Inhalt des BVJ und weist den Gemeinden die Aufgabe zu, entsprechende Angebote zur Verfügung zu stellen (§ 5-7 EG-Entwurf BBG vom 30. August 2006).

Der vorliegende Rahmenlehrplan wurde am 14. Januar 2008 vom Zürcher Bildungsrat zur Erprobung genehmigt und tritt auf das Schuljahr 2008/09 provisorisch in Kraft. Er ist für alle Institutionen verbindlich, die ein vom Kanton Zürich mitfinanziertes BVJ anbieten.

## 1.2 Das Berufsvorbereitungsjahr

### Allgemeines Bildungsziel

Das BVJ befähigt und unterstützt die Jugendlichen, einen angemessenen Berufswahlentscheid zu treffen, einen entsprechenden Ausbildungsplatz zu finden sowie den Eintritt in die Berufsbildung zu bewältigen. Zudem trägt es dazu bei, die Jugendlichen auf ein erfülltes Leben als Erwachsene vorzubereiten. Damit dient das BVJ der Integration der Jugendlichen in die Arbeitswelt und in die Gesellschaft.

### Das Angebot

Im Kanton Zürich gibt es drei Angebotstypen:

#### 1. Berufswahlorientiertes BVJ

Das berufswahlorientierte BVJ richtet sich an Jugendliche mit unsicheren Berufswahlvorstellungen und Unterstützungsbedarf für die Erlangung der persönlichen, sozialen und schulischen Voraussetzungen, um die berufliche Grundbildung zu bewältigen. Es kann auch zur Neuorientierung nach Abbruch einer Lehre oder Austritt aus der Mittelschule besucht werden. Die Schulen können zwei Profile dieses Typs anbieten: Das Profil A legt den Akzent auf berufsrelevante Tätigkeiten, die Gelegenheit bieten, in der Auseinandersetzung mit betrieblichen Aufgaben zu wachsen, während der Schwerpunkt im Profil B im schulischen Bereich liegt.

## *2. Berufs(feld)orientiertes BVJ*

Das berufs(feld)orientierte BVJ richtet sich an Jugendliche, die sich bereits für einen Beruf oder ein Berufsfeld entschieden haben, aber noch nicht über einen Ausbildungsplatz verfügen, oder die ihre schulischen oder persönlichen Voraussetzungen für eine berufliche Grundbildung verbessern möchten. Auch dieser Typ kann zur Neuorientierung nach Abbruch einer Lehre oder nach Austritt aus der Mittelschule besucht werden.

Der berufs(feld)orientierte Typ enthält drei Profile: BVJ Berufsfeld, BVJ Grundjahr Eidgenössisches Berufsattest (EBA) und BVJ Vorlehre. Das BVJ Berufsfeld vermittelt in der praktischen Tätigkeit und im Unterricht erste berufliche und an der Berufskunde orientierte Inhalte.

Für das Profil BVJ Grundjahr EBA sowie für das BVJ Vorlehre gelten besondere Bestimmungen.

## *3. Integrationsorientiertes BVJ*

Das integrationsorientierte BVJ mit dem Profil BVJ Sprache und Kultur richtet sich an Jugendliche, welche die deutsche Sprache erlernen oder ihre Sprachfähigkeit erweitern möchten, und die sich mit den kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnissen der Schweiz sowie mit dem System der Berufsbildung auseinandersetzen möchten.

## **Organisation**

- Die Anzahl der Lernenden pro Klasse richtet sich nach den Vorgaben der Bildungsdirektion.
- Das BVJ umfasst 39 Schulwochen innerhalb eines Schuljahres.
- Der Unterricht kann durchgehend nach Stundenplan, in Quartalskursen, Trimesterkursen, Projektwochen oder als Blockunterricht stattfinden.
- Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt mindestens 32 und höchstens 36 Lektionen mit Einbezug des Zeitbedarfs für die individuelle Begleitung.
- Niveaugruppen sind möglich.
- Die Zuteilung der Jugendlichen in ein Angebot bzw. in ein Profil erfolgt durch die Schulen. Erweist sich eine Zuteilung im Verlauf des Schuljahres für einen Jugendlichen als unpassend, kann die Schule im Rahmen des übergeordneten Bildungsziels die Jugendlichen einem anderen Angebotstyp oder Profil zuteilen.

### **1.3 Der Rahmen zur Auswahl und Gliederung des Inhalts**

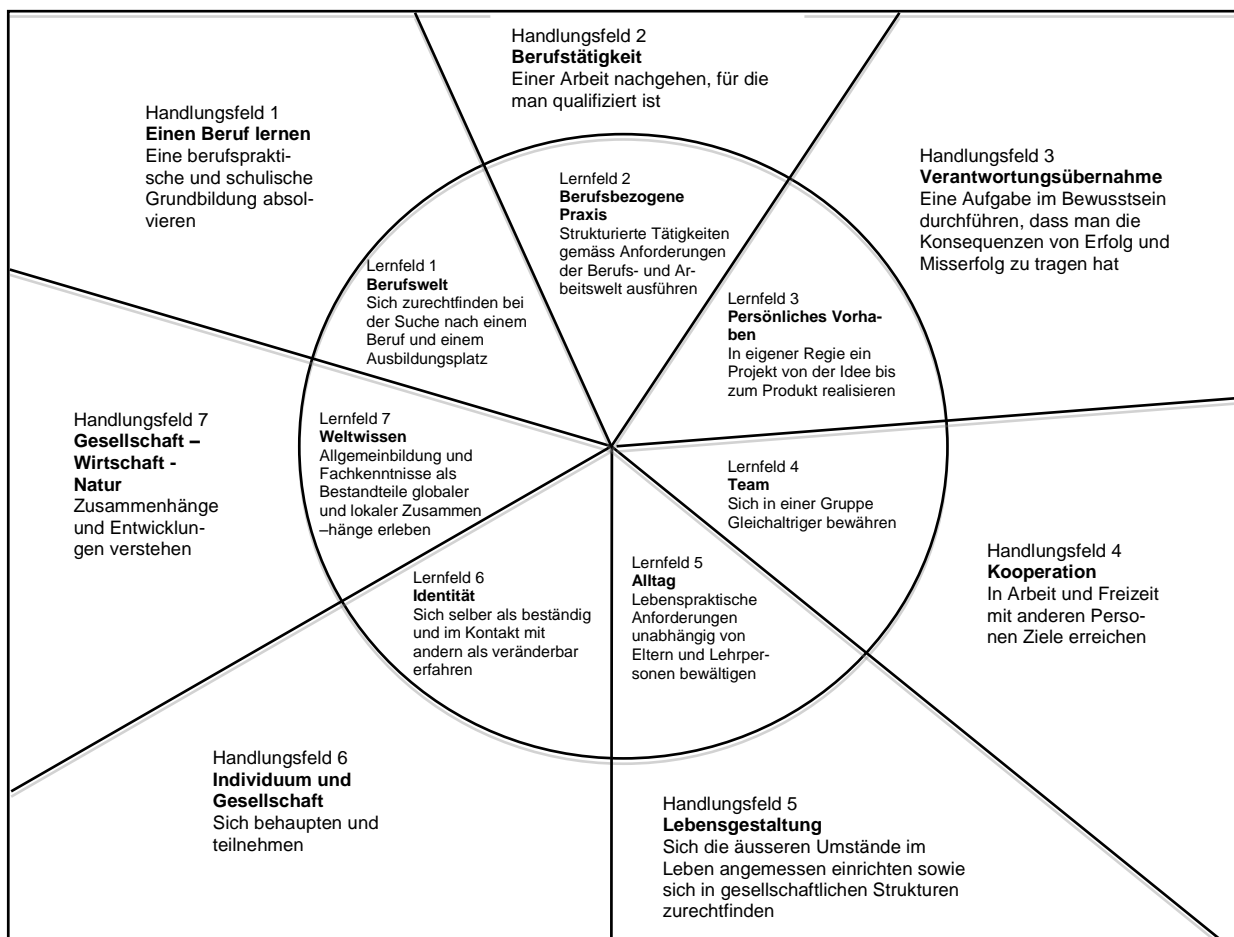
Ordnungspolitisch ist das BVJ der Berufsbildung auf der Sekundarstufe II zugeordnet. Für seine inhaltliche Ausgestaltung ist das duale Prinzip wegweisend: Das BVJ verknüpft nach Möglichkeit praktisch-betriebliche und schulische Komponenten. Allerdings zeichnet sich die Zielgruppe dadurch aus, dass die Jugendlichen zu Beginn des BVJ noch nicht über einen

Lehrvertrag verfügen und somit keine Bindung an einen Betrieb haben. Davon ausgenommen sind das BVJ Grundbildung EBA und das BVJ Vorlehre.

Im BVJ bereiten sich die Jugendlichen auf den Antritt einer beruflichen Grundbildung vor. Dabei beschäftigen sie sich auch mit Lebensbereichen und Situationen, die zeitlich und sachlich darüber hinausgehen. Die Strukturierung des Inhalts erfolgt über thematisch bestimmte Lernfelder, die sich jeweils einem weit gefassten Handlungsfeld zuordnen lassen. In diesen müssen sich die Jugendlichen *ausserhalb* des BVJ, *nach* Abschluss desselben und teilweise bereits auch schon *während* desselben bewähren. Das Lernfeld ist ein exemplarischer Ausschnitt aus dem jeweiligen Handlungsfeld, der geeignet ist, schulisch behandelt zu werden.

Ein *Lernfeld* im vorliegenden Zusammenhang ist ein thematisch bestimmtes Gebiet, in dem der individuelle Wissens- und Erfahrungszuwachs erfolgt. Ein Lernfeld ist über einen offenen Titel und zwei allgemeine Ziele gekennzeichnet. An diesen Zielen kann auch in anderen Lernfeldern gearbeitet werden. Die Arbeit in einem Lernfeld erfolgt in *Lernsituationen* oder im Fachunterricht. Eine Lernsituation ist ein Unterrichtsarrangement, das Thema, Ort, Zeit und Bedingungen des Lernens definiert.

### Die Handlungs- und Lernfelder im Rahmenlehrplan



## **1.4 Der Rahmen für die Gestaltung des Unterrichts**

Für alle Lernfelder zieht die übergeordnete Zielsetzung des BVJ Grundsätze für die Didaktik und die Gestaltung des Unterrichts nach sich, welche nicht selbstverständlich, aber dem Charakter dieses Angebots eigen sind:

### ***Handlungsorientierung***

Die Schulen ermöglichen allen Jugendlichen, ihr Wissen und ihr Können in möglichst grossem Umfang über berufs- und arbeitsweltbezogene praktische Tätigkeit zu erwerben.

### ***Persönliche Ziele***

Die Schulen ermöglichen allen Jugendlichen die Erfahrung, persönliche Ziele zu bestimmen und zu realisieren. Diese Ziele können sich auf schulische oder ausserschulische Inhalte und praktische Tätigkeiten beziehen.

### ***Zusammen arbeiten***

Die Schulen ermöglichen allen Jugendlichen die Erfahrung von produktorientierter Teamarbeit.

### ***Unterrichtsformen***

Berufsbezogene Praxis, individuelle Projekte, Unterricht im Schulzimmer, in Werkstätten oder Ateliers, Arbeit in Übungsfirmen und Betriebspraktika sowie Schulanlässe sind ihrem Wesen nach gleichwertige Formen des Unterrichts.

### ***Lernfeldorientierung***

Die Schulen treffen ihre Auswahl an Grobzielen und Inhalten mit Bezug auf Lernfelder. Beispielhafte Lernsituationen akzentuieren die Lernfeldorientierung.

### ***Potenziale***

Die Lehrpersonen nutzen in der Unterrichtsgestaltung die Potenziale, die von der behandelten Sache oder einem Thema ausgehen, und sie berücksichtigen die Ressourcen der Jugendlichen.

### ***Unterrichtssprache***

Im Unterricht wird in der Regel die deutsche Standardsprache gesprochen.

### ***Beurteilung***

Die Kompetenznachweise beziehen sich auf ausgewählte Aspekte des jeweiligen Lernfeldes und werden benotet. Die Lehrpersonen achten bei der Beurteilung auf die Verwendbarkeit der Kompetenznachweise auch ausserhalb des BVJ.

### ***Abschlussarbeit***

Die Jugendlichen erstellen allein oder in einer kleinen Gruppe eine Abschlussarbeit, die einem Lernfeld zugeordnet ist.

### ***Dossier***

Das Führen eines Dossiers nach den Vorgaben der Bildungsdirektion ist Bestandteil des Unterrichts.

## **1.5 Der Schullehrplan**

Der Schullehrplan konkretisiert den Rahmenlehrplan.

Der Schullehrplan

- bezeichnet die Profile des jeweiligen BVJ Angebots der Schule;
- enthält besondere pädagogische und didaktische Richtlinien einer Schule;
- enthält die Grobziele und zugehörige Inhalte für jedes Lernfeld pro Profil;
- formuliert für jedes Lernfeld mindestens eine beispielhafte Lernsituation, die sich eignet, auf die Ziele des Lernfeldes hinzuwirken;
- konkretisiert die Kompetenznachweise für jedes Lernfeld pro Profil;
- enthält eine Übersicht über die zeitliche Organisation des Unterrichts;
- regelt die Hausaufgaben und die individuelle Lernzeit;
- legt die Binnenstruktur des Schuljahres fest (Sequenzierung, Anlässe);
- weist allfällige Niveaugruppen aus.

Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt genehmigt den Schullehrplan.



## 2 Die Lernfelder

### Lernfeld 1 Berufswelt

Handlungsfeld	<b>Einen Beruf lernen:</b> Eine berufspraktische und schulische Grundbildung absolvieren
Lernfeld	<b>Berufswelt:</b> Sich zurechtfinden bei der Suche nach einem Beruf und einem Ausbildungsplatz
Ziele	<p><b>Bedürfnisorientierung</b> leitet das Verhalten unter dem Gesichtspunkt, Erfüllung und Zufriedenheit zu erreichen unter Berücksichtigung der Anforderungen anderer. Die Jugendlichen können potenzielle berufliche Grundbildungen und Lehrbetriebe daraufhin einschätzen, inwiefern sie den persönlichen Interessen und Voraussetzungen entsprechen.</p> <p><b>Entscheidungsfähigkeit</b> äussert sich darin, angesichts von Alternativen, nach benennbaren Kriterien, innert angemessener Zeit und unter Erwägung anzunehmender Konsequenzen zu wählen. Die Jugendlichen fällen im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Grundbildung Entscheidungen rechtzeitig, begründen sie und handeln entsprechend.</p>
Inhalte	Berufswahl und Berufsfindung Berufsbilder und Berufsfelder Schnuppertage Lehrstellensuche Bewerbungstraining Lehrvertrag Lerntechniken und Lernstrategien
Beispiele für Kompetenznachweise	Bewerbungsdossier Berufswahljournal Schnupperlehrbericht Vortrag über einen Beruf

## Lernfeld 2 Berufsbezogene Praxis

Handlungsfeld	<b>Berufstätigkeit:</b> Einer Arbeit nachgehen, für die man qualifiziert ist
Lernfeld	<b>Berufsbezogene Praxis:</b> Strukturierte Tätigkeiten gemäss Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt ausführen
Ziele	<p><b>Qualitätsbewusstsein</b> ist das Interesse, eine Arbeit den sachlichen Anforderungen entsprechend auszuführen. Die Jugendlichen führen berufs- und arbeitsweltbezogene Aufgaben selbstständig oder nach Vorgaben aus und können Ablauf und Resultat bewerten und optimieren.</p> <p><b>Ökonomisches Verhalten</b> äussert sich darin, bei einem Einsatz von materiellen und immateriellen Mitteln Aufwand und Nutzen gegeneinander abzuwägen. Die Jugendlichen treffen in Produktion und Konsum ihre Entscheidungen auch unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit.</p>
Inhalte	<p>Berufsrelevante Praxis im schulischen Umfeld oder Praktikum in Betrieben</p> <p>Arbeitseinsätze</p> <p>Grundlagen des Arbeitsmarktes</p> <p>Bewertungskriterien von Arbeit</p>
Beispiele für Kompetenznachweise	<p>Praktikumsbericht</p> <p>Hergestellte Produkte</p> <p>Arbeitsprotokoll mit Bewertung</p> <p>Modelllehrgang</p>

### Lernfeld 3    Persönliches Vorhaben

Handlungsfeld	<b>Verantwortungsübernahme:</b> Eine Aufgabe im Bewusstsein durchführen, dass man die Konsequenzen von Erfolg und Misserfolg zu tragen hat
Lernfeld	<b>Persönliches Vorhaben:</b> In eigener Regie ein Projekt von der Idee bis zum Produkt realisieren
Ziele	<b>Selbstbewusstsein</b> ist das notwendigerweise eingeschränkte Wissen über sich selbst. Die Jugendlichen machen erneut die Erfahrung, dass die Auseinandersetzung mit einer Sache oder einem Thema auch zu einem Zuwachs an Wissen über sich selber führt.  <b>Leistungswille</b> ist die Bereitschaft, sich für die Erreichung eines selbst bestimmten oder vorgegebenen Zieles einzusetzen. Die Jugendlichen sind in der Lage, eine Aufgabe zu Ende zu führen, ungeachtet allfälliger Veränderungen der Rahmenbedingungen.
Inhalte	Zielbestimmung, Planung, Durchführung und Evaluation eines Vorhabens in einem Interessengebiet nach eigener Wahl
Beispiele für Kompetenznachweise	Präsentation der Ergebnisse aus dem Vorhaben Dokumentation des Vorhabens

## Lernfeld 4 Team

Handlungsfeld	<b>Kooperation:</b> In Arbeit und Freizeit mit anderen Personen Ziele erreichen
Lernfeld	<b>Team:</b> Sich in einer Gruppe Gleichaltriger bewähren
Ziele	<p><b>Beziehungsfähigkeit</b> bezeichnet den Willen und die Bereitschaft, sich über etwas Drittes gegenüber anderen Personen zu verpflichten. Die Jugendlichen geben der Erfüllung einer gemeinschaftlich zu bewältigenden Aufgabe den Vorrang gegenüber ihren eigenen, das Ganze infrage stellenden persönlichen Bedürfnissen.</p> <p><b>Kommunikationsfähigkeit</b> ist die Voraussetzung dafür, gemeinschaftlich arbeiten zu können. Die Jugendlichen sind bereit und in der Lage, die im Zusammenhang mit einer Aufgabe anstehenden Fragen miteinander zu besprechen und so an der gemeinschaftlichen Erledigung mitzuwirken.</p>
Inhalte	<p>Gemeinschaftsprodukt</p> <p>Zusammenarbeit</p> <p>Synergien und Konflikte</p> <p>Sichtwechsel</p> <p>Kommunikation</p> <p>Sprache</p> <p>Umgangsformen</p>
Beispiele für Kompetenznachweise	<p>Dokumentation des eigenen Beitrags; Würdigung der anderen Beiträge</p> <p>Gemeinschaftsprodukt mit Reflexion</p> <p>Protokoll des Produktionsprozesses bzw. der Zusammenarbeit</p> <p>Teilnahme an Mannschaftswettbewerb</p> <p>Organisation eines Anlasses</p>

## Lernfeld 5    Alltag

Handlungsfeld	<b>Lebensgestaltung:</b> Sich die äusseren Umstände im Leben angemessen einrichten sowie sich in gesellschaftlichen Strukturen zurechtfinden
Lernfeld	<b>Alltag:</b> Lebenspraktische Anforderungen unabhängig von Eltern und Lehrpersonen bewältigen
Ziele	<p><b>Selbstverantwortung</b> ist die Einsicht in die Notwendigkeit, sich selber Sorge tragen zu müssen. Die Jugendlichen sind bereit und fähig, ihre Grundbedürfnisse zu identifizieren und selber entsprechende Vorkehrungen zu deren Erfüllung an die Hand zu nehmen.</p> <p><b>Fairness</b> ist eine Haltung, aus welcher heraus Überlegenheit nicht zum Nachteil des Unterlegenen ausgenützt wird. Die Jugendlichen machen die Erfahrung, dass unterschiedliche Verteilung von Stärke, Besitz und Macht Regeln des Zusammenlebens erfordert und entstehen lässt.</p>
Inhalte	<p>Politik</p> <p>Wirtschaft</p> <p>Vorschriften, Gesetze, Bestimmungen</p> <p>Wohnen und Haushaltsführung</p> <p>Konsum</p> <p>Freizeit</p>
Beispiele für Kompetenznachweise	<p>Moralische Beurteilung einer konfliktiven Situation oder einer von der Norm abweichenden Haltung</p> <p>Budget</p> <p>Teilnahme an einer Diskussion zu einer politischen Frage</p> <p>Zubereitung einer Mahlzeit</p>

## Lernfeld 6 Identität

Handlungsfeld	<b>Individuum und Gesellschaft:</b> Sich behaupten und teilnehmen
Lernfeld	<b>Identität:</b> Sich selber als beständig und im Kontakt mit andern als veränderbar erfahren
Ziele	<p><b>Selbstkonsistenz</b> ist das Bestreben, zwischen Vernunft und Emotion sowie zwischen Bedürfnis und Anforderung Übereinstimmung zu erzielen. Die Jugendlichen erfahren sich in der Begegnung mit anderen selber und setzen sich für ihre Anliegen ein.</p> <p><b>Soziabilität</b> ist die Einsicht, Mitglied der Gesellschaft zu sein. Die Jugendlichen können sich als Mitglied einer Generation in Zeit und Raum situieren und verstehen sich und andere situationsadäquat in der Rolle als Bürgerin/Bürger, Teilnehmerin/Teilnehmer im Arbeitsmarkt, Familienangehörige/r oder Peer.</p>
Inhalte	<p>Biografie und Lebenslauf</p> <p>Sprachen und Kulturen</p> <p>Rollen</p> <p>Selbstbild, Fremdbild</p> <p>Spiel und Bewegung</p> <p>Gesundheit</p> <p>Regeln, Sitten, Gewohnheiten</p> <p>Persönliches Auftreten</p>
Beispiele für Kompetenznachweise	<p>Videoaufnahme von sich selber</p> <p>Darstellung der eigenen Lebensgeschichte</p> <p>Sporttest</p> <p>Selbstporträt bzw. Fremdporträt</p> <p>Nachweis von Zivilcourage</p> <p>Fünfjahresplan zur persönlichen Weiterentwicklung</p> <p>Lernbiographie</p>

## Lernfeld 7 Weltwissen

Handlungsfeld	<b>Gesellschaft – Wirtschaft – Natur:</b> Zusammenhänge und Entwicklungen verstehen
Lernfeld	<b>Weltwissen:</b> Allgemeinbildung und Fachkenntnisse als Bestandteile globaler und lokaler Zusammenhänge erleben
Ziele	<p><b>Orientierungsvermögen</b> ist das Interesse, das Allgemeinwissen zu erweitern. Die Jugendlichen sind bereit und in der Lage, sich Informationen und Wissen zu beschaffen und dieses nutzbar zu machen.</p> <p><b>Wertebewusstsein</b> ist die Haltung, dass gesellschaftliches und individuelles Handeln weltweit auf den ökonomischen, ökologischen und sozialen Ausgleich ausgerichtet sein muss.</p>
Inhalte	<p>Nachhaltige Entwicklung</p> <p>Allgemeinwissen</p> <p>Kulturtechniken</p> <p>Informationsbeschaffung</p> <p>Wertediskussion</p>
Beispiele für Kompetenznachweise	<p>Vortrag</p> <p>Tests zum Allgemeinwissen</p> <p>Erklärung eines Sachverhalts</p> <p>Jahresabschlussprüfung</p> <p>Vertiefungsarbeit</p> <p>Dokumentation einer Recherche</p>

### **3 Kompetenznachweise**

Die Jugendlichen erbringen in jedem Lernfeld Kompetenznachweise. Die Schulen legen Anzahl und Anforderungen der in jedem Lernfeld zu erbringenden Kompetenznachweise der verschiedenen Angebote im Schullehrplan fest. Die Kompetenznachweise werden beurteilt und im Zeugnis erwähnt.

### **4 Individuelle Begleitung**

Die Jugendlichen des BVJ haben Anrecht auf eine individuelle Begleitung gemäss kantonaalem Konzept.

### **5 Gewichtung der Lernfelder in den Angebotsprofilen**

Alle Profile im BVJ umfassen zwischen 1248 und 1404 Jahreslektionen, die individuelle Begleitung inbegriffen (vgl. 1.2). In jedem Angebotsprofil werden alle Lernfelder behandelt. Die Unterschiede in der Gewichtung der Lernfelder ergeben sich aus den Besonderheiten der Profile:

*Profil Berufswahl A:* 60 % der Jahreslektionen verteilen sich auf die Lernfelder 1 und 2, die restlichen 40% auf die Lernfelder 3, 4, 5, 6 und 7.

*Profil Berufswahl B:* 60 % der Jahreslektionen verteilen sich auf die Lernfelder 1 und 7, die restlichen 40% auf die Lernfelder 2, 3, 4, 5 und 6.

*Profil Berufsfeld:* 60 % der Jahreslektionen verteilen sich auf die Lernfelder 2 und 7, die restlichen 40% auf die Lernfelder 1, 3, 4, 5 und 6.

*Profil Sprache und Kultur (Aufbau):* 60 % der Jahreslektionen verteilen sich auf die Lernfelder 1, 5 und 7 die restlichen 40% auf die Lernfelder 2, 3, 4 und 6.

*Profil Sprache und Kultur (Basis):* 80% der Jahreslektionen verteilen sich auf die Lernfelder 4, 5, 6 und 7, die restlichen 20% auf die Lernfelder 1, 2 und 3.



## Überblick zu den Gewichtungen der Profile

Angebotsprofil	BVJ Berufswahl A	BVJ Berufswahl B	BVJ Berufsfeld	BVJ Sprache und Kultur
Lernfeld				
1 Berufswelt				
2 Berufsbezogene Praxis				
3 Persönliches Vorhaben				
4 Team				
5 Alltag				
6 Identität				
7 Weltwissen				

### Legende

	Insgesamt 60 % der Jahreslektionen
	Insgesamt 40% der Jahreslektionen



## **Projekt Rahmenlehrplan für das BVJ**

### **Projektleitung**

bis Juni 2008: Jolanda Lötscher, Bildungsdirektion Kanton Zürich, Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA), Abteilung Berufsbildung, Sektor Support, Zürich

ab Juli 2008: Ursina Gunsch Bildungsdirektion Kanton Zürich, Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA), Abteilung Betriebliche Bildung, Zürich

### **Ausführung**

Pädagogische Hochschule Zürich, Departement Forschung und Entwicklung

### **Mitwirkung an der Entwicklung**

Walter Fehr, Schulleiter, Berufswahlschule Bülach

Yvonne Kern, Rektorin, Fachschule Viventa Zürich

Anita Meyer, Berufsschul- und Berufswahlschullehrerin, Berufswahlschule Limmattal Dietikon

### **Experten**

Daniel Brotschi, Produktmanager, *login* Ausbildungsverbund von Unternehmen des öffentlichen Verkehrs, Olten

Petra Hild, Leiterin Nachdiplomkurs «Migration und Schulerfolg», Pädagogische Hochschule Zürich

Christoph Städeli, Leiter Ausbildung von Lehrpersonen für Berufsfachschulen, Zürcherhochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik